



## *«Linthsanierung ist gut und dringlich»*

An der Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH sollen die Gemeindepräsidenten des Linthgebiets von den Vorzügen des Hochwasserschutzes 2000 überzeugt werden. Regierungsrat Willi Haag (rechts) unterstreicht im Gespräch mit Linthingenieur Markus Jud die Dringlichkeit des Projekts (Seite 2).

Bild Brigitte Tiefenauer

# Der Escherkanal fliesst auch in Zürich

Eine Infoveranstaltung an der Versuchsanstalt für Wasserbau (VAW) der ETH stellt klar: «Der Hochwasserschutz Linth 2000 ist die einzige Möglichkeit, das Linthgebiet vernünftig vor Hochwasser zu schützen.»

Von Brigitte Tiefenauer

Zürich/Linthgebiet. – «Die Linthkommission wird für 100 Millionen Franken die Linthebene ersäufen.» Solche und ähnliche Behauptungen sollten nach der Veranstaltung vom Dienstag ein für allemal aus dem Weg geräumt sein, erklärte Willi Haag, Präsident der Linthkommission. Sein Publikum, die Gemeindepräsidenten des Linthgebietes, sollten von Ingenieur Hans-Erwin Minor, Direktor der VAW, überzeugt werden,

- dass die angebliche Reduktion der Abflusskapazität nicht zutrifft,
- dass die Dämme grundsätzlich nicht herabgesetzt werden,
- dass die Linthebene durch den Überlastfall vor einer zehnmal so grossen Katastrophe gerettet würde.

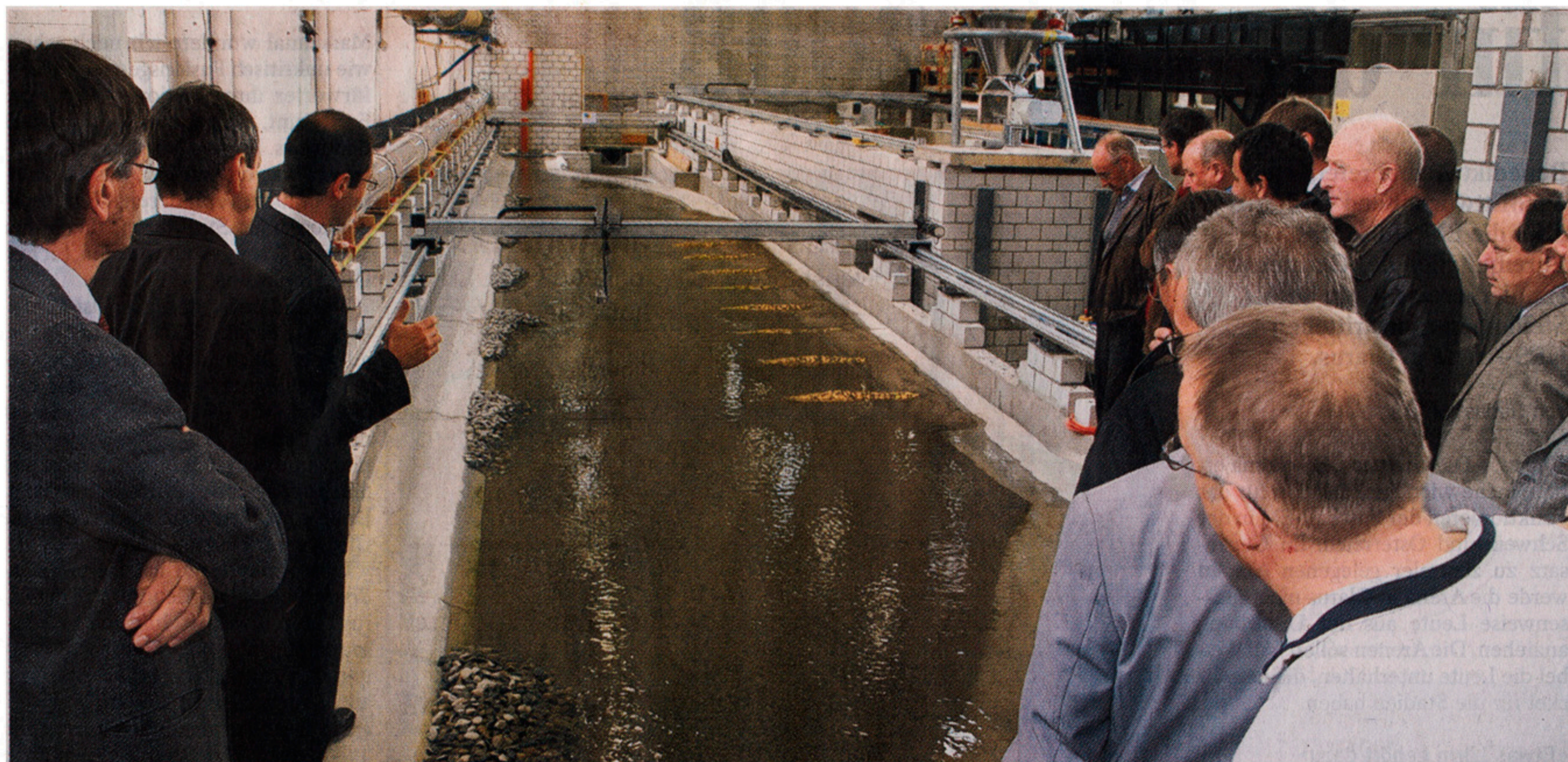
## Hoher Schutz für Landwirtschaft

Zur Abflusskapazität: Diese soll gemäss dem offiziellen Projekt zwischen Ziegelbrücke und Obersee 360 Kubikmeter pro Sekunde ( $m^3/s$ ) betragen.

Ein Sicherheitszuschlag von 70 Zentimeter bis zur Dammhöhe – ein so genanntes Freibord – würde zusätzlichen Raum für mehr Wasser bieten. Dieses Freibord würde den Abfluss von sogar  $420 m^3/s$  garantieren, widerlegt Minor kursierende Vorwürfe, wonach die Abflusskapazität angeblich reduziert würde.

Das Agrarland, dem normal weniger Schutz zukommt, wird in die Siedlungszone eingebunden und profitiert dadurch vom höheren Schutz. Der Wert von  $360 m^3/s$  als kritische Grenze sei insofern vertretbar, als dass die Hochwasser vom Mai 1999, August 2005 und September 2006 im Linthkanal nie diesen Grenzwert erreicht hätten, so Minor. Diese Lösung entspreche einem sinnvollen Kosten-Nutzenverhältnis.

Messungen hätten ergeben, dass die heutigen Dammhöhen ungenügend



Ein Stück Glarnerland in der Versuchshalle: Ingenieur Peter Seitz (dritter von links) erklärt den Gemeindepräsidenten des Linthgebiets das Modell des Escherkanals.

Bild Brigitte Tiefenauer

sein und die Abflusskapazität der Linth unterhalb des Hänggelgiessens mancherorts lediglich bei  $300 m^3/s$  bis  $360 m^3/s$  liege. Vor allem im unteren Teil des Linthkanals herrschten also erhebliche Sicherheitsdefizite.

## Keine Unverhältnismässigkeiten

«Es würde keinen Sinn machen, dem oberen Teil der Linth mehr Platz einzuräumen, weil der Abschnitt mit der tiefsten Abflusskapazität massgebend ist – wie bei einer Kette, die beim schwächsten Glied reisst», so Minor.

Zu den Dammhöhen: Diese sind im oberen Teil der Linth zwar höher, aber ebenso sanierungsbedürftig. Das Projekt sieht vor, die Dammkronen temporär abzutragen, damit auf diesen überhaupt mit Baumaschinen gefahren werden kann, und sie auf hohem Niveau neu zu bauen.

Höhere Dämme, so Minor, würden entweder bedingen, dass sie mit unverhältnismässig teuren Materialien aufgebaut oder seitlich verstärkt werden müssten, Zweiteres mit entsprechendem Verbrauch von Agrarland.

Beides mache aber keinen Sinn, da der Schutz genügend sei.

Der Überlastfall: Ab einem dreihundertjährigen Hochwasser, so Minor, würde das Wasser so oder so zweifellos überlaufen.

Für diesen Fall sorgt ein Wehr auf der Höhe des Hänggelgiessens bei Schänis – eine im Notfall zu öffnende Klappe – dafür, dass das Mehrwasser für eine beschränkte Zeit kontrolliert in die Ebene abfliessen kann. Dies wären, bei einem Extremhochwasser etwa, 8,5 Millionen Kubikmeter Wasser.

## Überlastfall ist eine Versicherung

«Ein möglicher Dammbbruch», vergleicht Minor, «würde ungleich heftiger ausfallen mit einer Wassermenge von 88 Millionen Kubikmeter – also der zehnfachen Menge – und einem Schaden von 280 Millionen Franken.»

«Der Überlastfall», so Minors Fazit, «ist also keine gefährliche Angelegenheit, sondern eine Lebens- und Sachversicherung für die Linthebene.»

Und wenn man keine Katastrophe

riskieren wolle, so das Schlusswort Haags, müsse man dieses überzeugende Projekt umsetzen – und zwar so-

fort, bevor es zu spät sei. «Jetzt isch fertig gschnoret, jetzt müemer schaffe.»

## Einfach 40-mal kleiner

Zürich/Mollis. – In speziellem Fokus befindet sich an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW) der Escherkanal. Er soll laut dem Projekt Hochwasserschutz Linth 2000 im Gebiet Chli Gäsitschachen hangseitig aufgeweitet und ökologisch aufgewertet werden. Hierfür fliesen im VAW 30 Meter Escherkanal, ein Modell im Massstab 1:40.

Ziel des Modellversuchs ist es abzuklären, wie sich das Geschieberegime des Kanals unter verschiedenen Bedingungen entwickelt. Daraus werden Erkenntnisse für die Neugestaltung des Chli Gäsitschachen gewonnen. «Wir lassen 16 Hochwässer über eine fiktive Zeit

von 20 Jahren darüberlaufen und messen die Auswirkungen mit zwei Laserkameras à 45 000 Messpunkten», erklärt der zuständige Ingenieur Peter Seitz. Das Resultat, ein farbiges Contourplot, bietet die Grundlage für minutiöse Anpassungen der Steininseln und eine stabile Interaktion der beiden Ufer.

Der Modellversuch erlaubt es, die baulichen Massnahmen zu optimieren mit dem Ziel, eine umweltfreundliche, sinnvolle und kostengünstig vertretbare Aufweitung des Gäsitschachen zu planen, die weder zu starke Erosionen noch übermässige Ablagerungen aufweist und einen idealen Lebensraum bietet für Flora und Fauna. (bt)